

Kleine Beiträge

Maria Schmidt-Berger: Zu den Wohnungen
der Gesandten zum Westfälischen Frieden

Der „Residentz-Hoff Maximiliani Graffen von Trautmannsdorff, Kayserlicher Mayestät Abgesandten“ befand sich nach den Forschungen Ernst Hövels¹ auf der Königsstraße 10/12, im Hof der Erbmänner Kerckering zur Borg².

Aus der „Rechnung des Johannßen Mensing, Hoffvogten“³ für die Erben des Osnabrücker bischöflichen „Cantzler Ltn. Johann Menßing“⁴ ergibt sich jedoch, daß dieser, bzw. vor ihm die Erbmännerfamilie Buck zur Heimsburg, Besitzer der Residenz des Gesandten auf der Königsstraße war⁵. Die Besetzung Buck-Mensing lag aber dem Hause Nr. 10/11 (Kerckering) genau gegenüber mit der Hausnummer 52. Sie wird bei Geisberg (4. Teil, S. 381) als der Kettelersche Hof beschrieben; Besitzer waren im 14. Jh. Familie von dem Rodenlewen, 1488 von der Tinnen, 1611 v. Bock zu Hemisburg (= Buck zur Heimsburg), 1640 Lic. Johann Mensing. Dies war also die Residenz des kaiserlichen Gesandten. Die irrige Lokalisierung durch Carvacchi (Westf. Ztschr. 18 [1857], S. 335) ist erklärlich, da in dem zeitgenössischen Stadtplan die auf Graf Trautmannsdorf weisende Nummer 23 in der Straßenmitte zwischen den Häusern Nr. 10/11 und Nr. 52 steht.

Die Vermietung erbrachte eine unverhältnismäßig hohe „Heuer“ ein – pro Monat (1645–1647) 65 Reichsthaler. Für die gleiche Summe konnte

¹ Pax Optima Rerum, hrsg. von Ernst Hövel, Münster 1948, S. 167.

² Vgl. Eugen Müller, Die Adelshöfe der Stadt Münster, Münster 1921, S. 195: Leischachts-Nr. 820, Dauer des Aufenthaltes: 29. XI. 1645 – 16. VII. 1647, allerdings als v. Schlebrüggescher Hof bezeichnet.

Max Geisberg, Die Stadt Münster, 4. Teil. (Die Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, 41. Bd., 4. Teil), Münster 1935, S. 44/45.

³ Dep. AVM im Staatsarchiv Münster, Msc. 386, 1.

⁴ Am 5. Nov. 1625 feierte der Profefkleriker Theodor Mensing im Münsteraner Minoriten-Kloster seine Primiz. Dazu erschienen als Gäste der Vizekanzler Melchior Mensing (Vater?), der Lizentiat Johann Mensing (Oheim?) und sein Bruder Johannes Mensing. R. Schulze, Das Minoritenkloster zu Münster 1618/1648, in: Westfalia Sacra, hrsg. v. H. Börsting und A. Schröer, Ludger und sein Erbe, Bd. II, Münster 1950, S. 266, Anm. 11.

⁵ In den Schatzungsregistern der Aegidii-Leischacht sind die „Erben Lti. Menßingh“ auf der Königsstraße für die Monatsschatzung von August 1645 mit 2 Rthlr. aufgeführt, 2 Reichsthaler wurden auch am 28. 7. an Schatzung aus „Mensings Hoff“ auf der Königsstraße bezahlt.

man ca. 50 Jahre vorher ein ähnliches Haus für ein ganzes Jahr mieten, was die Klage der westfälischen Friedensgesandten bestätigt, daß Münster zu jener Zeit die teuerste Stadt Deutschlands gewesen sei, „siendo esto ciudad la más cara de Alemania“⁶.

Etwas geschäftstüchtiger scheint der nachfolgende Mieter gewesen zu sein, er bezahlte nur – nach der gleichen Abrechnung – 40 Reichsthaler im Monat für die gleiche Wohnung. Überraschender Weise ist es der spanische Gesandte de Brun. Bisher⁷ wurde stets als „Residentz-Hoff Antonissen de Brun, Königl. Hispanischen Abgesandten“ der Krumme Timpen 59⁸ angenommen. So steht es auch verzeichnet im Plan des Simon Beckenstein von 1648. Es scheint also, daß de Brun noch während der Friedensverhandlungen umgezogen ist.

⁶ Der spanische Gesandte Saavedra an den König, Münster, 4. IV. 1644. Collección 82, p. 24; vgl. Der Westfälische Friede, hrsg. von E. Philippi, Münster 1898, S. 142.

⁷ Ernst Hövel, a. a. O., S. 165; Max Geisberg, Die Stadt Münster, 3. Teil (Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, 41. Bd.), Münster 1934, S. 251/252; Eugen Müller, a. a. O., S. 24/25.

⁸ Der sog. „Gravenhorster Hof“.

Hans Pörnbacher: Joseph Freiherr von Eichendorff und Westfalen

Zu einem unbekanntem Aktenstück aus Eichendorffs Berliner
Beamtenätigkeit

Schon wiederholt wurden die Beziehungen und Verbindungen aufgezeigt zwischen einer Landschaft oder einer Stadt und dem Dichter Joseph Freiherrn von Eichendorff. Solches Bemühen, den Dichter hineinzuziehen in eine Landschaft, dient zunächst der Heimatgeschichte, die dadurch mehr Glanz erhält und bereichert wird. Umgekehrt fällt durch solche Untersuchungen stets auch neues Licht auf die Gestalt und die Persönlichkeit des Dichters, oft weit über das äußerlich Biographische hinaus.

Über die Beziehungen Eichendorffs zu Westfalen faßt Alfons Perlick in seinem Buch¹ alles bisher Bekannte und manches durch eigene Forschungen neu Erarbeitete zusammen. Die Forschungen Perlicks aus dieser Sicht haben viel Wertvolles für die Eichendorff-Forschung zutage gefördert, neue Handschriften etwa, Neues zur Biographie des Dichters, interessante soziologische Aspekte, um nur einiges zu nennen. In Ergänzung zu dieser umfangreichen und ausführlichen Untersuchung wird hier ein Schriftstück Eichendorffs

¹ Perlick, Alfons: Eichendorff und Nordrhein-Westfalen. Beitrag zu einer regionalen Eichendorff-Kunde. Dortmund 1960.